

**Claude-Alain Roulet** (83), heute Berater  
**Von 1974 bis 2006:** Dozent und Forscher für  
Bauphysik an der EPFL

«Sechs Monate vor meiner Pensionierung wurde ich nach 32 Jahren Forschung und Lehre zum Professor ernannt! Während meiner gesamten wissenschaftlichen Karriere an der EPFL davor, bei der ich mich hauptsächlich der Bauphysik widmete, war ich wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter gewesen. Ich blieb die ganze Zeit in derselben Institution, abgesehen von einem Jahr in der Industrie. Heute wäre das nicht mehr möglich. Ich fühlte mich mit meiner jungen Familie und nach dem Bau eines Hauses in der Schweiz verankert und sah keinen Grund, anderswo nach dem zu suchen, was ich hier bereits hatte. Dank der Zusammenarbeit mit Forschungsgruppen im Ausland habe ich trotzdem einiges von der Welt gesehen.

Im Herzen bin ich ein bisschen ein Bastler – ich mag konkrete Projekte. Vor allem aber will ich verstehen, wie Dinge funktionieren. Meine Ausbildung zum Physiker hat meine Identität eindeutig geprägt. Ich sehe mich als Rationalisten, aber nicht als Fundamentalisten: Nur weil ich etwas nicht verstehe, heisst das nicht, dass es nicht existieren kann. Man muss offenbleiben. Das ist eine zentrale Haltung in der Forschung. Im Laufe meiner Karriere hatte ich den Eindruck, dass der Beruf zunehmend von Beamtentum geprägt wird, mit mehr Normen, Richtlinien und Kontrollen. Früher beruhte mehr auf Vertrauen, das Wichtigste war, Ergebnisse zu liefern. Ich sehe auch eine Beschleunigung der Forschung, mit manchmal kurzlebigeren Themen, sowie mehr Möglichkeiten.

Nach meiner Pensionierung im Jahr 2006 hielt ich noch einige Jahre lang einen Kurs an der EPFL. Seither arbeite ich als Berater für Bauphysik für Architekten und Gerichte. Ich war einer der Ersten in der Schweiz, der sich mit diesem Fachgebiet befasste. Inzwischen ist das Thema bekannter, häufig trifft man in diesem Gebiet auf Leute, die meine Kurse besucht oder mit mir gearbeitet haben. Wenn ich auf meine Karriere als Wissenschaftler zurückblicke, kann ich sagen, dass die Arbeit für mich ein Vergnügen war!» *dsa*



**Margit Osterloh** (80), heute Forschungsdirektorin am Crema in Zürich  
**Von 1991 bis 2009:** Professorin für BWL an der Universität Zürich

«Ich forsche an einem kleinen, privaten Institut, das ich mit meinem Mann und Kollegen gegründet habe, weil wir nach unserer Emeritierung Lust auf mehr Wissenschaft hatten. Ich arbeite unter anderem über Gender-Ökonomie. Letztes Jahr widmete ich mich mit meiner Kollegin Katja Rost von der Universität Zürich der Frage, wie man die Leaky Pipeline an den Universitäten erklären kann. Dabei kam heraus, dass viele Frauen stark familienorientiert sind. Das war bei mir nicht anders: Nach der Geburt meines Sohnes war klar, dass mein damaliger Mann zuerst promoviert. Ich habe das damals auch nicht hinterfragt. Die Sonntagszeitung kündigte unsere Untersuchung mit einer etwas reisserischen Schlagzeile an. Ein Shitstorm war die Folge. Aber: Widerspruch muss man aushalten.

Ich hatte ursprünglich Wirtschaftsingenieurwesen studiert, bin aber zunächst lange Jahre in die Praxis gegangen. Damals hat niemand meine Ingenieursqualitäten abrufen wollen. Deshalb habe ich mich in Richtung Betriebswirtschaft bewegt und in diesem Fach promoviert. So bin ich auf die Organisationstheorie gekommen. Das hat sich sehr gut ergänzt mit der Professur für politische Ökonomie meines Mannes. Es gibt viele Parallelen: Gute institutionelle Strukturen sind für Unternehmenserfolg wie für einen funktionierenden Staat zentral.

Ich habe immer viel gearbeitet. Obwohl es keine wirkliche Arbeit war, denn ich habe nur getan, was mir Spass macht. Ich wurde erst mit 47 Jahren Professorin und hatte eine wunderbare Zeit an der Hochschule. Ich weiss nicht, ob ich es heute noch wollen würde. Ich fürchte, die hohe Autonomie gibt es nicht mehr. Die Forschungsfreiheit wird durch überbordende Bürokratie und das Ranking-Unwesen stark eingeschränkt. Der Austausch mit Kollegen und Kolleginnen und mit jungen Leuten ist mir immer noch sehr wichtig. Das fordert mich heraus.» *ato*